

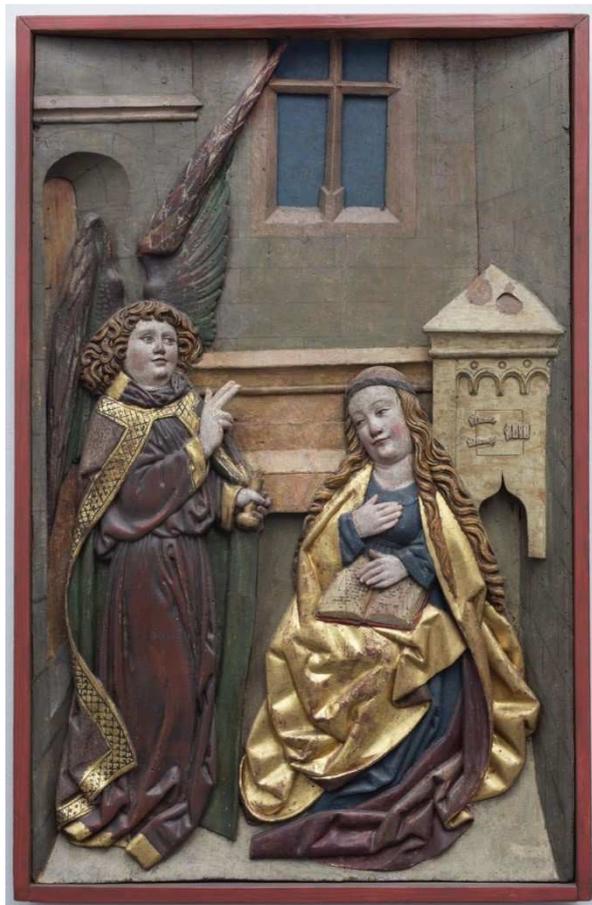
Mittelalterliche Retabel in Hessen

Ein Forschungsprojekt der Philipps-Universität Marburg, der Goethe-Universität Frankfurt
und der Universität Osnabrück

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

2012-2015

Oberauhoff (Idstein), ev. Pfarrkirche
Ehem. Hochaltar, um 1510



www.bildindex.de/document/obj20249252

Bearbeitet von: Melanie Knölker
2015

[urn:nbn:de:bsz:16-artdok-47682](http://nbn:de:bsz:16-artdok-47682)
<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2017/4768>
DOI: 10.11588/artdok.00004768

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Objektdokumentation

Idstein

Ortsname	Idstein
Ortsteil	Oberauroff
Landkreis	Rheingau-Taunus-Kreis
Bauwerkname	Ev. Pfarrkirche, ehem. Liebfrauenkirche
Funktion des Gebäudes	1091 ist eine Kapelle nachgewiesen (Kleinfeldt/Weirich 1984, S. 180); laut Söder soll bereits um 1160 eine Kirche gestanden haben (Söder 2003, S. 406); laut Luthmer geht auf die Zeit um 1215 das romanische Kirchenschiff zurück (BKD Regierungsbezirk Wiesbaden V 1914, S. 183; Kleineberg 1974, S. 6); die Kirche lässt sich seit 1360 als Pfarrkirche nachweisen (Söder 2003, S. 406, 408; Dehio Hessen II 2008, S. 628), Schmidt vermutet diese Funktion aber bereits 200 Jahre früher (Schmidt 1953, S. 99); daraufhin wurde die romanische Kirche erweitert und im spätgotischen Stil überformt (Kleineberg 1974, S. 6).
Träger des Bauwerks	1091 schenkte Ritter Hunfrid die damals vorhandene Kapelle dem Kloster Bleidenstadt (Kleinfeldt/Weirich 1984, S. 180); Erzbischof Arnulf von Mainz erwarb die Stadt Auroff vom Benediktinerkloster St. Marien in Schlüchtern, um sie 1160 dem Mariengredenstift in Mainz zu übertragen (Schmidt 1953, S. 99; Geisthardt 1987, S. 22, 48); für die Jahre 1418 und 1475 ist Oberauroff als dem Gericht des Kirchspiels Auroff zugehörig überliefert (Geisthardt 1987, S. 22; Söder 2003, S. 406); in der Reformationszeit pfarren Ehrenbach, Eschenhahn, Görsroth, Kesselbach und Niederauroff nach Oberauroff (Schmidt 1953, S. 99; Geisthardt 1971, S. 12; Kleinfeldt/Weirich 1984, S. 180); 1409 ging das Patronat über die Kirche von den Herren von Helfenstein an den Idsteiner Amtmann Heinrich von Kornigel über; 1476 besaßen die Herren von Stockheim das Patronat sowie den Zehnten (Kleinfeldt/Weirich 1984, S. 180; Geisthardt 1987, S. 48); Zugehörigkeit zum Dekanat Kirberg im Archidiakonat St. Lubentius in Dietkirchen (Kleinfeldt/Weirich 1984, S. 180).
Objektname	Oberauroffer Altarretabel
Typus	Fragmente eines Flügelretabels mit geschnitztem Schrein und zwei geschnitzten inneren Flügelseiten, eventuell Predella
Gattung	Skulptur, Relief, eventuell Tafelmalerei
Status	Hochaltarretabel fragmentiert und disloziert: Madonna und Reliefs im Museum Wiesbaden (Dehio Hessen II 2008, S. 628f.). <u>Rekonstruktion:</u> Aus Oberauroff stammen eine Madonna und vier Reliefs im

Besitz des Wiesbadener Museums, deren Zusammengehörigkeit stilistisch als gesichert gilt; so verbinden Skulptur und Reliefs Gemeinsamkeiten „in demselben Schnitt des länglichen runden Kopfes mit dem schiefgestellten Mund, der strichartigen, waagrechten Ober- und der breit vorgeschürzten Unterlippe, dieselbe Einziehung der hohen runden Stirn an den Schläfen, den gleichen Schnitt der leicht schielenden Augen und dieselben flachen, unorganischen Hände mit den steif aneinandergelegten Fingern. Typisch ist auch die lineare, gleichmäßig geritzte, fast schwer und ungliedert wirkende Haarmasse auf den breiten unbewegten Köpfen“ (Kleineberg 1974, S. 7f.); es wird vermutet, „[d]a die Maße der Fachschnitzereien sehr gut zu der Größe der Mutter Gottes passen, bildeten die Stücke wahrscheinlich zusammen einen Flügelaltar, in dem als Mittelstück die Madonna stand“ (Tiemann 1930, S. 28; s. auch Kutsch 1936, S. 100 und Kleineberg 1974, S. 7f.); in den 1880er Jahren müssen sich die Reliefs noch auf ihrem Bildträger befunden haben, sodass einem Flügel die Verkündigung und Geburt Christi, dem zweiten die Darstellung im Tempel und die Anbetung der Könige zugeordnet werden kann (Baudenkmäler im Regierungsbezirk Wiesbaden 1880, S. 349; Münzenberger 1885-1890, S. 165); Fircks rekonstruiert im Schrein einen zusätzlich im Corpus angebrachten Strahlenkranz, der die Madonna auf der Mondsichel umgeben haben könnte, denn „[w]enn auch anzunehmen ist, daß das rekonstruierte Retabel den Hochaltar der Oberauroffer Marienkirche schmückte, so spricht die bescheidene Größe der Kirche nicht dafür, daß es sich bei dem Hochaltarretabel um ein mehrfiguriges Werk gehandelt hat“ (Fircks 2003, S. 112); laut Fircks lege die Schreinbreite mit ca. 120 cm diese Vermutung nahe, zudem habe sich von weiteren Skulpturen schließlich keine erhalten (Fircks 2003, S. 111); die Architekturkulisse der Reliefszenen habe wohl ursprünglich Malerei nach oben abgeschlossen, wodurch sie kompositorisch weniger auffällig begrenzt gewesen sei (Fircks 2003, S. 111); hätte diese Ergänzung lediglich 10 cm beansprucht, so hätten die Reliefs, paarweise übereinander angeordnet (Heubach 1915, S. 105), eine Flügelhöhe von etwa 180 cm vorausgesetzt; die Flügel hätten also die 145 cm hohe Madonna um 35 cm überragt; zwei noch in Oberauroff befindliche, einander zugewandte Engelsfiguren mit erhobenen Armen, deren Hände fehlen, bringt Fircks stilistisch mit den im Museum befindlichen Retabelfragmenten in Zusammenhang, insbesondere bezüglich ihrer Gesichter und Haare: sie sollen ursprünglich im Schrein oberhalb der Gottesmutter angebracht gewesen sein und die Krone über das Haupt der Himmelskönigin gehalten haben; die spätgotischen Engelsfiguren könnten jene sein, die sich zuvor über der barocken Orgel befanden und die Luthmer als „augenscheinlich von einer Kreuzigung herstammend [...]“ bezeichnet (BKD Regierungsbezirk Wiesbaden V 1914, S. 185); dies sind zwei, allerdings musizierende Engel, die neben ihren Flügeln, deren Ansätze noch am Rücken sichtbar sind, mit ihren Unterarmen auch ihre Instrumente verloren haben könnten, wie eine in der Oberauroffer Kirche ausgestellte historische Fotografie des Kircheninnenraums, auf der die Orgel noch im

	<p>Chorbereich hinter dem Hochaltar steht, zeigt (MK); seinem Format und der Ikonographie nach könnte auch das noch heute im Oberauoffer Chorraum erhaltene Tafelbild, welches Christus inmitten der zwölf Apostel unter Arkaden zeigt, die Predella eines Altarretabels gebildet haben; dementsprechend wurde sie von Lotz 1880 als „Altarstaffel“ bezeichnet (Baudenkmäler im Regierungsbezirk Wiesbaden 1880, S. 349); Münzenberger und Dehio ordnen das Tafelbild, welches ebenfalls zu Beginn des 16. Jahrhunderts datiert wird, mit den oben genannten Reliefs einem gemeinsamen Retabel zu (Münzenberger 1885-1890, S. 165; Dehio Hessen II 2008, S. 628f.); allerdings weisen die Maße der Reliefs beziehungsweise die daraus rekonstruierte Schreinbreite (ohne Rahmung) und die Tafelbreite (mit neuem Rahmen: Höhe ca. 63 cm x Breite ca. 178 cm) eine Differenz von 58 cm auf (MK); die Zuschreibung an den Fassmaler der Reliefs „Auringer“ resultiert aus der Retabelrekonstruktion (Söder 2003, S. 409; Dehio Hessen II 2008, S. 628).</p> <p><u>Madonna</u>: Das Jesuskind auf Marias Arm könnte früher, gängiger Ikonographie entsprechend, mit seiner abgebrochenen linken Hand den Segensgestus gezeigt oder ein Attribut, vielleicht eine goldene Kugel oder einen Apfel, gehalten haben; die Mondsichel war früher vermutlich vergoldet (MK).</p>
Standort(e) in der Kirche	<p>Chor (Baudenkmäler im Regierungsbezirk Wiesbaden 1880, S. 349); die Madonnenskulptur soll nach Entfernung des Hochaltarretabels lange Zeit im Chor der Kirche gestanden haben (Baudenkmäler im Regierungsbezirk Wiesbaden 1880, S. 349; Ludwig/Stückrath 1909, S. 21; BKD Regierungsbezirk Wiesbaden V 1914, S. 185); das Tafelbild, dessen Zugehörigkeit umstritten ist, schmückt heute den Oberauoffer Hochaltar (Fircks 2003, S. 119, Anm. 4).</p>
Altar und Altarfunktion	<p>Hochaltar (Fircks 2003, S.112), wahrscheinlich Maria geweiht (MK); ferner besaß die Kirche einen Seitenaltar, den Hll. Nikolaus, Antonius und Barbara geweiht (Geisthardt 1987, S. 48).</p>
Datierung	<p><u>Madonna</u>: spätgotisch (Baudenkmäler im Regierungsbezirk Wiesbaden 1880, S. 349); Anfang 16. Jahrhundert (Heubach 1913, S. 50; BKD Regierungsbezirk Wiesbaden V 1914, S. 185; Kleineberg 1976, S. 9; Söder 2003, S. 409); ca. 1520 (Brenner 1913, S. 204); laut Klingelschmitt sei eine „Datierung auf 1520 [...] ganz unhaltbar“, stattdessen kurz vor 1500 (Klingelschmitt 1919, S. 46); um 1500 (Art 1997); um 1500-1510 (Fircks 2003, S. 110)</p> <p><u>Reliefs</u>: spätgotisch (Baudenkmäler im Regierungsbezirk Wiesbaden 1880, S. 349; Münzenberger 1885-1890, S. 165); aufgrund der Schriftart der Signatur und stilistischen Erwägungen nach 1500/ um 1510 (Heubach 1915, S. 106); 16. Jahrhundert (Geisthardt 1987, S. 22); um 1510¹ (Kleineberg 1974, S. 6f.); um 1500-1510 (Fircks 2003, S. 110); Anfang 16. Jahrhundert (Söder 2003, S. 409)</p> <p><u>Tafelbild</u>: spätgotisch (Baudenkmäler im Regierungsbezirk</p>

¹ **Fett-Markierung**: präferierte Forschungsmeinung des Autors.

	Wiesbaden 1880, S. 349); Anfang 16. Jahrhundert (Söder 2003, S. 409; Dehio Hessen II 2008, S. 628)
Größe	<p>Madonna: Höhe Lebensgröße (Baudenkmäler im Regierungsbezirk Wiesbaden 1880, S. 349), $\frac{3}{4}$-Lebensgröße (BKD Regierungsbezirk Wiesbaden V 1914, S. 185), 144 cm (Brenner 1913, S. 204; Kutsch 1936, S. 104, Anm. 2), 142 cm (Heubach 1913, S. 50; Kleineberg 1974, S. 7; Kleineberg 1976, S. 9; Art 1997), 145 cm x Breite 55 cm x Tiefe 37 cm² (Fircks 2003, S. 110)</p> <p>Reliefs (ohne Rahmen): Höhe 49 cm (Heubach 1915, S. 105, Anm. 2; Kleineberg 1974, S. 7), 78 cm (Fircks 2003, S. 110) x Breite 77cm (Heubach 1915, S. 105, Anm. 2; Kleineberg 1974, S. 7), 60 cm x Tiefe 4 cm³ (Fircks 2003, S. 110)</p> <p>Altarretabel: „mittelgroß“ (Fircks 2003, S. 110; s. Rekonstruktion unter „Status“)</p> <p>Tafelbild: Höhe ca. 63 cm x Breite ca. 178 cm (MK)</p>
Material / Technik	<p>Madonna: Lindenholz (Art 1997; Fircks 2003, S. 110); Skulptur wurde aus einem Block halbrund (Fircks 2003, S. 110) bzw. dreiviertelrund geschnitzt (Fircks 2003, S. 115); auf der Rückseite so tief ausgehöhlt, dass sich auf Marias rechter Seite zwischen Haar und Kleid sogar ein kleiner Spalt, durch den man hindurchsehen kann, im Holz befindet (MK); das mit einem Holzpfeifen verschlossene Loch auf dem Kopf stammt vermutlich von der Werkbankbefestigung; Anstückungen befinden sich im linken Drittel von Marias Gesicht, am rechten Unterarm sowie dem Körper des Kindes, ohne dessen Beine, aber mit der linken Hand Mariens sowie den Fingern der rechten Hand Mariens; auf der linken Unterseite der Bodenfläche wurde ein Keil eingesetzt (Fircks 2003, S. 110); alte Fassungsreste (Baudenkmäler im Regierungsbezirk Wiesbaden 1880, S. 348f.; BKD Regierungsbezirk Wiesbaden V 1914, S. 185), die partiell eine neue Fassung ergänzt (Brenner 1913, S. 204; Fircks 2003, S. 110).</p> <p>Reliefs: Holz, farbig gefasst und vergoldet (Baudenkmäler im Regierungsbezirk Wiesbaden 1880, S. 349; Söder 2003, S. 409); Reliefs aus Lindenholz (Fircks 2003, S. 110); die Erstfassung der Reliefs wurde zwar stellenweise ergänzt und retuschiert, ist aber insgesamt besser erhalten als jene der stark beschädigten Madonnenskulptur und kann daher Aufschluss über deren Farbgestaltung geben: an den Gewändern finden sich viele Vergoldungen, Versilberungen und Lüsterungen (Fircks 2003, S. 116); das Kreuzmuster auf dem Mantelsaum des Klerikers hinter Simeon wurde wohl in Schwarzlottechnik ausgeführt; das gleiche Muster findet sich auf dem Mantelsaum des Erzengels Gabriel in der Verkündigungsszene; auf den Beinlingen des dunkelhäutigen, reich gekleideten Königs in der Anbetungsszene war in ehemals wohl versilberten, heute schwarzen Streifen oberhalb des rechten Knies ein Strumpfband</p>

² **Fett-Markierung:** präferierte Forschungsmeinung des Autors.

³ Ebd.

	<p>ingezeichnet (Fircks 2003, S. 117); dieselbe Figur trägt ein partiell vergoldetes Gewand, welches an den Säumen mit dem bereits erwähnten Kreuzmuster, auf dem Harnisch und dem Schwert mit floraler Ornamentik graviert ist (MK).</p> <p><u>Tafelbild:</u> Der Bildträger besteht aus einem Stück Holz, das zwei schmale, senkrecht montierte Balken stabilisieren (MK).</p>
Ikonographie (*)	<p><u>Reliefs</u> mit Szenen aus dem Marienleben und der Kindheit Jesu: Verkündigung an Maria, Geburt Christi, Anbetung der Könige, Darstellung im Tempel (Baudenkmäler im Regierungsbezirk Wiesbaden 1880, S. 349)</p> <p><u>Schrein:</u> Muttergottes auf der Mondsichel (Heubach 1913, S. 51; Fircks 2003, S. 112)</p> <p><u>Tafelbild:</u> Christus und die zwölf Apostel (Baudenkmäler im Regierungsbezirk Wiesbaden 1880, S. 349; Münzenberger 1885-1890, S. 166; Dehio Hessen II 2008, S. 628)</p>
Künstler	<p><u>Reliefs:</u> Mit „Joseph Aurin“ ist Josephs Mantelsaum signiert (Heubach 1915, S. 105f.; Tiemann 1930, S. 28); die abgekürzte Signatur ist laut Heubach als Joseph Auring zu lesen und verweist nach Auringen, einem kleinen Ort in der Nähe von Oberauroff, aus dem der Meister stammen könnte (Heubach 1915, S. 106); laut Heubach und Kleineberg gehöre die Signatur dem Bildschnitzer und Werkstattleiter, welcher sich auf dem Mantel seines Namensvetters verewigt habe; laut Fircks könnte die versteckte Anbringung ein Hinweis darauf sein, dass es sich dabei um den Fassmaler handele (Fircks 2003, S. 117).</p>
faktischer Entstehungsort	
Rezeptionen / ‚Einflüsse‘	<p><u>Madonna und Reliefs:</u> Mittelrhein⁴ (Klingelschmitt 1919, S. 44; Fircks 2003, S. 110); schwäbische Schulung, ulmischer Einfluss über Gregor Erhart (Heubach 1913, S. 50; Tiemann 1930, S. 28; Kleineberg 1974, S. 8; Fircks 2003, S. 113f.; s. „Bezug zu anderen Objekten“); Klingelschmitt zweifelt an einer Entstehung in Schwaben, wie sie Heubach postuliert, und ordnet die Oberauroffer Madonna stattdessen einer Gruppe von „pseudoschwäbischen mittelrheinischen Madonnen“ zu (Klingelschmitt 1919, S. 44); laut Tiemann sind die von Klingelschmitt zusammengestellten Madonnen „Werke heterogenster Art“ (Tiemann 1930, S. 28, Anm. 110); die Flachschnitzereien besitzen Hausbuchmeister-Einflüsse⁵ aus Mainz (Heubach 1913, S. 52; Heubach 1915, S. 105-107; Kutsch 1936, S. 100; Kleineberg 1974, S. 8; Fircks 2003, S. 117f.), aber auch kölnische Charakteristika (Fircks 2003, S. 118).</p>
Stifter / Auftraggeber	
Zeitpunkt der Stiftung	

⁴ **Fett-Markierung:** präferierte Forschungsmeinung des Autors.

⁵ Ebd.

Wappen	
Inschriften	<p><u>Relief – Verkündigung</u>: In dem Buch auf Marias Schoß könnte das Wort in der ersten Zeile lesbar gewesen sein; der Schrift nach eventuell hebräisch/ hebraisierend (MK).</p> <p><u>Relief – Geburt Christi</u>: Auf der linken Schulter von Josephs Mantel in spätgotischen Minuskeln „Ioseph Aurin“, aufgrund des angehängten Kürzungszeichen von Dietrich Heubach zu „Auring“ vervollständigt; Auringen ist ein Ort in der Nähe von Oberauroff (Heubach 1915, S. 106; Kleineberg 1974, S. 8; s. „Künstler“).</p> <p><u>Relief – Anbetung der Könige</u>: Zwei gravierte „A“ auf dem Griff und der Klinge des Schwertes des am rechten Bildrand stehenden, im Halbprofil dargestellten Königs (Heubach 1915, S. 106; Kleineberg 1974, S. 8; Fircks 2003, S. 117); das „A“ mit einem Querstrich darüber ist laut Kutsch das Monogramm des Schnitzers (Kutsch 1936, S. 100).</p> <p><u>Relief – Darstellung im Tempel</u>: Hebräische oder hebraisierende Inschrift am Gewandsaum des Amikts Simeons (MK).</p>
Reliquiarfach / Reliquienbüste	
Bezug zu Objekten im Kirchenraum	
Bezug zu anderen Objekten	<p><u>Verwandte Madonnenskulpturen</u>: Madonna in der kath. Pfarrkirche St. Martin von Blaustein-Ehrenstein (Bildindex, Aufnahme.-Nr. mi04954b10): Die Komposition der Oberauroffer Madonna soll bis ins Detail einer etwas kleineren, sehr qualitätvollen Madonna in Blaustein-Ehrenstein, laut Fircks Gregor Erhart zugeschrieben, gleichen; denselben Figurentypus soll eine dritte Madonna (Detroit, Institute of Arts, Inv.Nr. 22.3; Tiemann 1930, Tafel 1b), laut Tiemann dem Kreis Erharts zugeschrieben, vertreten (Tiemann 1930, S. 28; Fircks 2003, S. 113); während die Oberauroffer Madonna die Faltenformation Erharts präzise wiedergibt, unterscheidet sich die Platzierung der Mondsichel mit Gesicht zwischen den beiden Skulpturen; außerdem wurde die Komposition etwas breiter angelegt, wodurch sie ein wenig an Klarheit der Proportionierung einbüßt (Fircks 2003, S. 113); die Ausführung des Oberauroffer Meisters wirkt eher flüchtig und das Gesicht Mariens etwas weniger grazil; schließlich zieht Fircks wie vor ihr Tiemann, ausgehend von diesen Beobachtungen, einen zeitlich begrenzten Aufenthalt des Oberauroffer Bildschnitzers in Erhalts Werkstatt in Betracht (Tiemann 1930, S. 28; Fircks 2003, S. 114); seine Werkstatt hingegen müsse außerhalb Schwabens gesucht werden (Fircks 2003, S. 114); Kleineberg erkennt ebenfalls trotz der Gemeinsamkeiten qualitative Unterschiede zum Hochaltar in der ehemaligen Benediktinerklosterkirche Blaubeuren, 1493/94 von Gregor Erhart (Bildindex, Aufnahme-Nr. B 4.103/8); schwäbischen Ursprungs sei „das Motiv des die Mutter umarmenden Kindes [...], das bei Erhart-Nachfolgern wiederholt anzutreffen ist“ (Kleineberg 1974, S. 8); die Madonnen in den</p>

kath. Pfarrkirchen zu Eltville (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd454283), Rauenthal (Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.600.903) und Mainz-Finthen (Bildindex Aufnahme-Nr. 1.553.339) halten jeweils denselben Jesuskindtypus auf ihren Armen wie die Oberauroffer Madonna; zudem wurde die Beinstellung nur wenig variiert (Klingerschmitt 1919, S. 45); die Altarretabel in der St. Ulrich-Kapelle des Klosters Adelberg (Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.135.154), im ehemaligen Benediktinerkloster Blaubeuren (Bildindex, Aufnahme-Nr. B 4.103/8), in der ev. Kirche zu Wippingen (Bildindex, Aufnahme-Nr. mi04954f07), aus Thalheim (Stuttgart, Württembergisches Landesmuseum, Inv.Nr. 1956-22; Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.021.824), in der kath. Kapelle St. Cosmas und Damian zu Nußdorf (Bildindex, Aufnahme-Nr. mi08397a11), aus Roth bei Meßkirch (heute im Reiss-Engelhorn-Museum Mannheim; Württembergisches Landesmuseum Stuttgart 1993, S. 323, Abb. 477), in der ev. Stadtkirche in Geislingen (Bildindex, Aufnahme-Nr. 792.057) und insbesondere die Hl. Barbara des Retabels der ev. Pfarrkirche St. Wendelin in Schnait (Bildindex, Aufnahme-Nr. ladbw-05386-13x18) werden allesamt der Ulmer Schule zugerechnet und weisen den gleichen Gewandstil wie die Oberauroffer Madonna auf (Heubach 1913, S. 50); die Skulptur einer Hl. Katharina (Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Inv.Nr. P.-O. 122; Abb. s. Josephi 1910, S. 216, Kat.-Nr. 367) sowie die Figuren auf den Gemälden Martin Schaffners (z. B. das Altarbild der Anbetung der Könige in der ehemaligen Zisterzienserinnenklosterkirche Heiligkreuztal; Bildindex, Aufnahme-Nr. mi05708e04) besitzen ähnliche Gesichtszüge wie die Oberauroffer Madonna (Heubach 1913, S. 50); Verwandtschaft mit einer Madonna im Hochaltarretabel des Ulmer Münsters, dem sog. Hutzretabel (Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.555.668) (Heubach 1913, S. 52); im Schrein des Altarretabels aus Memmingen entspricht die Haltung des Kindes auf dem Arm der Marienskulptur mit dem geneigten Kopf (laut Schütte 1907 in der Stuttgarter Altertumssammlung; Schütte 1907, Tafel 58) dem Oberauroffer Jesuskind (Heubach 1913, S. 50).

Weitere Werke des Oberauroffer Meisters:

Kutsch, der später selbst die Bierstädter mit der Oberauroffer Madonna in Zusammenhang bringt (Kutsch 1936, S. 99f.), wies Tiemann auf ein signiertes, in seinen Einzelteilen disloziertes Altarretabel des Meisters der Oberauroffer Reliefs mit ähnlichem Aufbau in der ev. Pfarrkirche zu Wiesbaden-Bierstadt (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd475682) hin (Tiemann 1930, S. 28, Anm. 111); der Zuschreibung folgt Henche, der auch die gemeinsamen Hausbuchmeister-Einflüsse erkennt (Henche 1930, S. 235); laut Kutsch erinnern die Darstellungen auf den Flügeln beider Werke in ihrer „oft an das Sarkastische grenzende[n] Gruppierung der Szenen und Charakteristik der Köpfe“ (Kutsch 1936, S. 100) an den Hausbuchmeister und seien deshalb beide der Werkstatt Joseph Aurings zuzuschreiben, der sein Monogramm im Astwerk der Bierstädter Bildtafeln (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd475688) versteckt habe (Kutsch 1936, S. 100, 103); aus dem Schrein des ehemaligen Hochaltarretabels sollen sich eine Muttergottes (Bildindex,

Aufnahme-Nr. fmd475695) und zwei männliche Heilige (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd475702) erhalten haben, die auch Fircks aufgrund ähnlicher Gesichtszüge demselben Meister zuschreibt; da die Malereien der Flügel fortschrittlicher wirken, sind sie anhand des Bierstädter Retabels später, um 1520, zu datieren (Fircks 2003, S. 118); Schedl dagegen sieht die Oberauroffer Reliefs nicht unter dem Einfluss des Hausbuchmeisters (Schedl I 2014, S. 67); drei Skulpturen (Museum Wiesbaden, Inv.Nr. 24/3-5; Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.546.611, 1.546.577, 1.546.584), die Reste eines aus Naurod bei Wiesbaden stammenden Retabels, sollen demselben Meister zuzuordnen sein (Tiemann 1930, S. 28, Anm. 111); Kutsch ordnet dem Meister stattdessen eine Predella aus Hergenfeld (Trier, Diözesanmuseum, Inv.Nr. M 47; Bildindex, Aufnahme-Nr. 59.044) sowie ein 1506 entstandenes Nikolausretabel (Bildindex, Aufnahme-Nr. C 435.834) in der Liebfrauenkirche in Oberwesel zu (Kutsch 1936, S. 103).

Kompositionelle Vorlagen für die Reliefs:

Die Anordnung Josephs hinter Maria, die das Jesuskind hält, und die Körperhaltung Simeons in der Darbringung im Tempel sollen an den rechten Flügel des Columba-Altars (München, Alte Pinakothek, WAF 1191; Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.002.845) von Rogier van der Weyden aus der kath. Kirche St. Kolumba in Köln erinnern; der seitlich herbeischwebende Engel und die dem Betrachter zugewandte lesende Maria in der Verkündigungsszene rezipieren die Brüsseler Verkündigung aus Robert Campins Mérode-Triptychon (New York, Metropolitan Museum of Art, The Cloisters, Inv.Nr. 56.70a-c; Bildindex, Aufnahme-Nr. 199.538); Maria in der Anbetungsszene erinnert an einen Kupferstich Martin Schongauers (Dresden, Kupferstichkabinett, Inv.Nr. 1906-234, B VI pag. 122, Nr. 5; L V pag. 46, Nr. 40; Bildindex, Aufnahme-Nr. FD 97 899) (Tiemann 1930, S. 28, Anm. 110); die Geburtsszene mit dem hinter Maria knienden Joseph und den das Kind anbetenden Engeln soll seitenverkehrt dem Kupferstich des Meisters E.S. (Dresden, Kupferstichkabinett, Inv.Nr. L. II, 70.23 Bildindex, Aufnahme-Nr. FD 162 265) entsprechen; Körperhaltung und Kopf des Oberauroffer Verkündigungse Engels erinnern an den Engel des Verkündigungsreliefs des ehemaligen Marienretabels in München-Thalkirchen, heute als Leihgabe der Pfarrkirche Herz Jesu (München-Neuhausen) im Diözesanmuseum Freising (Steiner 1999, S. 141, Abb. oben rechts), ebenfalls der Erhart-Werkstatt zugeschrieben (Fircks 2003, S. 116); Körperbildung und Gesicht Abrahams mit dem geteilten Bart in der „Opferung Isaaks“, die ein in die Reliefszene der „Darbringung im Tempel“ integrierter Flügelaltar zeigt, sollen der ebenfalls in Schwarzlotzeichnung ausgeführten Mosesfigur auf einer Fiale im Hintergrund der Anna Selbdritt-Tafel (Oldenburg, Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte, Inv.Nr. 136 A) ähneln, die dem Umkreis des Hausbuchmeisters zugeschrieben wird (Kutsch 1936, S. 100; Kleineberg 1974, S. 8; Fircks 2003, S. 117f.); die Darbringung im Tempel entspricht in ihrer Komposition einer Tafel desselben Themas (London, National Gallery, Inv.Nr. NG706), welche dem Meister des Marienlebens

zugeschrieben wird: auf beiden Tafeln ist jeweils hinter Maria, die Simeon das Kind überreicht, ein Flügelaltar mit einer in Schwarzlotzeichnung ausgeführten „Opferung Isaaks“ dargestellt; diese ähneln sich in Komposition und Figurenbildung; Fircks vermutet einen Prototypen beider Darstellungen, der nicht überliefert ist, aber eventuell in Köln oder den Niederlanden entstanden sein könnte (Fircks 2003, S. 118); Heubach führt die Komposition auf einen Holzschnitt zurück, welcher der Miniatur zur „Opferung Isaaks“ im Missale des Bischofs Hugo von Hohenlandenber (Bd. 3, Fol. 1, Initiale; Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Generallandesarchiv Karlsruhe, 498-1 Nr. 7929; Weizsäcker 1912, S. 100, Abb. 5) als Vorbild gedient haben soll (Heubach 1915, S. 105); das Wäldchen rechts in der Szene soll auf eine zwischen 1400 und 1420 entstandene Konstanzer Miniatur „Hieronymus, die Kaufleute und der Esel“, Fol. 1 in der Pergamenthandschrift „Jeronimianum Johannis Andree“ für Otto III. von Hachberg, einem Konstanzer Bischof (Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, Inv.Nr. Aug.perg.48; Bildindex, Aufnahme-Nr. 231.931), rekurrieren (Bossert 1911, S. 144; Heubach 1915, S. 105); außerdem soll Abraham wie auch einige geschnitzte Relieffiguren das Gesicht des Hl. Quirinus auf einem Retabelflügel der Dominikanerkirche in Frankfurt („Die Heiligen Nikolaus und Quirinus“ in Frankfurt, Städelsches Kunstinstitut, Inv.Nr. HM 38; Bildindex, Aufnahme-Nr. 84.290) besitzen (Heubach 1915, S. 105); der Hl. Joseph in der „Geburt Christi“ ähnele den würfelnden Kriegsknechten in der „Kreuzigung Christi“, dem Hauptbild des Passionsretabels vom Hausbuchmeister (Freiburg im Breisgau, Augustinermuseum, Inv.Nr. 11531; Bildindex, Aufnahme-Nr. fb000026), hier sei der Kriegsknecht, rechts im Bild, angelehnt an den Holzschnitt „Adam arbiete das ertryche“ (Naumann 1910, Abb. 7) des Meisters vom Amsterdamer Kabinett zum „Spiegel menschlicher Behaltnis“ (Heubach 1915, S. 105); Gesichtszüge des knienden Königs in der Anbetungsszene sehen jenen Kaiphas‘ auf dem rechten Standflügel Passionsretabels (Freiburg im Breisgau, Augustinermuseum, Inv.Nr. 11531 b; Bildindex, Aufnahme-Nr. fb000027) ähnlich; ebenso soll der Diakon den Gesichtern des Hausbuchmeisters ähneln; der bärtige König erinnere an das Relief des Hl. Nikolaus‘ auf dem rechten Innenflügel des Magdalenenretabels der Marienkirche zu Gelnhausen (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd485599); die weiblichen Gesichter mit Doppelkinn nehmen Bezug auf den dortigen Hochaltar Nikolaus Schits (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd485719); das Grübchen auf Marias Wange entspricht dem Gnadenbild aus der Liebfrauenkirche, heute in der Augustinerkirche in Mainz (Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.553.061) (Heubach 1915, S. 106); der Lockenkopf des Erzengels Gabriel, dessen gespreizte Flügel sich auf der Tafel „Der Hl. Veit im Gefängnis, von Löwen umgeben“ des linken Außenflügels vom Hochaltarretabel der ehemaligen Augustinerkirche zu Nürnberg (Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Inv.Nr. Gm142; Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.031.223) wiederfinden lassen (Heubach 1915, S. 106, Anm. 2), und die geschnitzten Nimben des Christuskindes begegnen ebenfalls bei Nikolaus Schit; Simeon

	<p>in der „Darstellung im Tempel“ ähnelt in seinen Gesichtszügen der gleichen Figur in einer Szene des Wettenhausener Retabels (Außenseite des linken Innenflügels) von Martin Schaffner (München, Alte Pinakothek, Inv.Nr. 672; Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.206.644), beide mit einer Mondsichel auf der Kopfbedeckung (Heubach 1915, S. 106); außerdem zeigt das Retabel, welches heute den Hochaltar der Marienkirche in Linz schmückt und dem Kölner Meister der Lyversberg-Passion zugeschrieben wird, ebenfalls ein in Schwarzlotzeichnung auf Goldgrund ausgeführtes Isaakopfer (Darstellung im Tempel im Schrein, unten links; Bildindex, Aufnahme-Nr. RBA 44 126), die der Oberauroffer Szene ähnlich sehen soll (Fircks 2003, S. 119, Anm. 16); Kleineberg sieht „viele Ähnlichkeiten in den Architekturmotiven wie auch in den Kopftypen mit der runderen Durchbildung des Gesichtsovals“ zwischen den Reliefs und einer Verkündigungstafel aus dem Marienlebenzyklus des Hausbuchmeisters (Mainz, Landesmuseum, Inv.Nr. 430; Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.553.360) (Kleineberg 1974, S. 8).</p>
Provenienz	<p><u>1829:</u> Erwerb der vier Reliefs durch die Vermittlung des Medicinal-Assistenten Krauß, seitdem im Museum Wiesbaden, Inv.Nr. 10932-10935 (Rößler 1830, S. 311; Baudenkmäler im Regierungsbezirk Wiesbaden 1880, S. 349; BKD Regierungsbezirk Wiesbaden V 1914, S. 185; Kleineberg 1974, S. 6; Fircks 2003, S. 110).</p> <p><u>1912:</u> Die Madonna auf der Mondsichel gelangt in schlechtem Zustand in das Wiesbadener Museum, Inv.Nr. 12424 (Kleineberg 1976, S. 9; Fircks 2003, S. 110; Söder 2003, S. 409; laut BKD Regierungsbezirk Wiesbaden V 1914, S. 185 „erst kürzlich“ erworben); dort ist sie heute mit den zugehörigen Reliefs in der Museumskapelle ausgestellt (MK).</p>
Nachmittelalterlicher Gebrauch	
Erhaltungszustand / Restaurierung	<p><u>Nach 1829:</u> Restaurierung, bei der die teilweise durchbrochen geschnitzten Reliefszenen der Retabelflügel aus sicherungstechnischen Gründen auf schmalen, mattblau gefassten Sperrholzplatten, die bündig mit den Reliefs abschließen, befestigt wurden (Fircks 2003, S. 110); die blauen Platten besitzen einen roten Rahmen, in welchen die Reliefs heute präsentiert werden (MK).</p> <p><u>1912:</u> Restaurierung der Madonna auf der Mondsichel durch das Wiesbadener Museum (MK); zuvor soll die Skulptur sehr wurmstichig (Baudenkmäler im Regierungsbezirk Wiesbaden 1880, S. 349; Ludwig/Stückrath 1909, S. 21; Brenner 1913, S. 204) und vergammelt gewesen sein (Art 1997).</p> <p><u>1995:</u> Restaurierung des Tafelbildes durch Heide Reiter: Säuberung des Gemäldes und seiner Rahmung; Leimen der Rahmenleiste; Kitten und Retusche von Fehlstellen in der Polimentvergoldung und Malschicht; Nachbearbeitung älterer Retuschen; lediglich</p>

der Rahmen wurde gefirnisst (freundliche Auskunft der Pfarrei vom 30.04.2015).

Erhaltungszustand:

Madonna: Linker Arm des Kindes ist abgebrochen (Brenner 1913, 204), ursprünglich war er vermutlich angesetzt; die Skulptur erlitt Schäden infolge starken Anobienbefalls, so sind die Zehen vom linken Fuß des Jesuskindes abgebrochen, links auf Stirnhöhe Mariens findet sich eine kleine Fehlstelle im Kopftuch, eine größere in der Mantelfalte oberhalb des Mondgesichts, dessen Nasen- und Mundbereich ebenfalls herausgebrochen sind; die Rückseite weist viele Ausflüglöcher auf, auf der Vorderseite wurden sie mit Holzkitt auf Kunstharzbasis geschlossen; der Wurmfraß verursachte derartige Schäden, sodass die dicke Fassung zum Teil nur noch Holzmehl zusammenhält (Fircks 2003, S. 110); Risse finden sich im Skulpturensockel; die linke Kontur der Skulptur scheint beschädigt worden zu sein und wirkt etwas unpräzise (MK); Brenner vermutet, dass sich die alte Polychromierung der Skulptur erhalten habe und lediglich das Gesicht übermalt worden sei (Brenner 1913, S. 204); Fircks dagegen beschreibt die Inkarnatpartien als weitgehend original gefasst, nur geringfügig ausgebessert: sie bestehen aus einem weißen Kreidegrund, auf dem ein dunkelrosa bis karminroter Ton liegt, vermutlich die Unterlegung einer mehrschichtigen Fassung, darüber wurde eine weiße Lasur und darauf ein heller rosa Inkarnatton aufgetragen; die obere Schicht bildet eine dünne Ölfassung in einem helleren, kühleren Inkarnatton, dem partiell an den Wangen, auf dem Kinn, in der Halsfalte, auf der Nasenspitze und zwischen den Fingern ein rosa Ton aufgesetzt wurde; auch das azuritblaue, heute etwas grünlicher erscheinende Kleid mit Resten von ehemals vermutlich vergoldeten Pressbrokatmustern gehört zur ursprünglichen Fassung; jüngeren Datums sind die Vergoldung auf der Mantelaußenseite, die versilberte, mit Bolusfarbe übermalte Mantelinnenseite, die grüne Sockelzone, letztere jedoch teilweise original (Fircks 2003, S. 110); die grüne Fassung des Sockels ist im unteren Bereich leicht abgestoßen, ebenso das Blattgold am linken Arm Mariens, wodurch die darunter liegende rote Bolusgrundierung und stellenweise sogar das Holz freigelegt wurden; die ehemals vermutlich vergoldete Mondsichel erscheint heute rot; auch die Fassung an den Füßen des Jesuskindes sowie auf den Faltenhöhen des Gewandes ist partiell abgestoßen (MK).

Reliefs: Ehemals mit aufgemaltem Himmel im Hintergrund (Heubach 1915, S. 105, Anm. 2); in gutem Zustand, kaum Fehlstellen; die Reliefs waren offensichtlich deutlich weniger vom Wurmfraß befallen als die Muttergottes (MK).

Verkündigung: Das Zepter des Verkündigungsengels ist bis auf den Griff abgebrochen; auf dem Kamin müssen früher einmal zwei Gegenstände in den runden Vertiefungen gestanden haben (MK).

Geburt: Linker Unterarm eines auf die Brüstung gelehnten Hirten fehlt (MK).

	<p><u>Anbetung</u>: Ergänzung der mit Steinimitaten reich verzierten Kronen der beiden stehenden Könige (Heubach 1915, S. 105, Anm. 2); Ergänzung der ungravierten Schwertspitze (MK).</p> <p><u>Tafelbild</u>: Ehemaliger, inzwischen beseitigter Anobienbefall, da die senkrechten Holzbalken zur Stabilisierung der querformatigen Tafel auf der Rückseite, der linke unten und der rechte oben, unvollständig erhalten sind, wobei der linke an der Bruchstelle Ausflugslöcher aufweist; insgesamt besitzt das Holz eine leicht rissige Struktur, sonst in gutem Zustand (MK); heute wird das Tafelbild in einem vor 1940 angefertigten Rahmen präsentiert (Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.605.853, 1.605.854).</p>
Besonderheiten	
Sonstiges	
Quellen	
Sekundärliteratur	<p>Art – Das Kunstmagazin, Ausgabe 03/1997: http://www.art-magazin.de/div/heftarchiv/1997/3/15948737656259763502/Und-ploetzlich-spielt-Wiesbaden-in-der-Bundesliga (letzter Zugriff: 22.01.2015)</p> <p>Brenner, E.: Bericht über die Tätigkeit des Landesmuseums nassauischer Altertümer in 1911 und 1912, in: Nassauische Annalen, Bd. 42 (1913), S. 203-206 (Altertümer des Mittelalters und der neueren Zeit, Kirchliche Kunst, Figuren)</p> <p>Baudenkmäler im Regierungsbezirk Wiesbaden 1880, S. 348f.</p> <p>BKD Regierungsbezirk Wiesbaden V 1914, S. 183-185</p> <p>Bossert, Helmuth Theodor: Ein Frühwerk des Hausbuchmeisters, in: Zeitschrift für bildende Kunst, Jg. 46/ N. F. Bd. 22 (1911), Heft 6, S. 139-145</p> <p>Dehio Hessen II 2008, S. 628f.</p> <p>Fircks, Juliane von: Nr. 18: Madonna mit Kind auf der Mondsichel und vier Reliefs mit Szenen aus der Kindheit Christi – Fragmente eines Retabels aus der Liebfrauenkirche in Oberauroff, in: Fircks, Juliane von: Bestandskatalog Museum Wiesbaden: Die mittelalterlichen Skulpturen der Sammlung Nassauischer Altertümer (1200-1520), Wiesbaden 2003 (unveröffentlichtes Manuskript), S. 110-119</p> <p>Geisthardt, Fritz: Idsteins Geschichte, in: Magistrat der Stadt Idstein (Hg.): Idstein, Text- und Bildband, Idstein 1971, S. 1-113</p> <p>Geisthardt, Fritz: Idsteins Geschichte, in: Idstein, Geschichte und Gegenwart, Idstein 1987, S. 1-162</p> <p>Henche, Albert (Hg.): Der ehemalige Landkreis Wiesbaden. Ein Heimatbuch, Wiesbaden 1930, S. 235</p>

Heubach, Dietrich: Zwei neuerworbene Skulpturen des Wiesbadener Museums, in: Nassauische Heimatblätter, Bd. 17 (1913), Heft 2, S. 48-52

Heubach, Dietrich: Joseph Auring, ein spätgotischer Bildschnitzer, in: Nassauische Heimatblätter, Bd. 18 (1915), Heft 4, S. 105-107

Kleineberg, Günther: Vier Altartafeln aus Oberauroff [Wiesbadener Museumsschätze], in: Wiesbadener Leben, Bd. 23 (1974), Heft 12, S. 6-8

Kleineberg, Günther: Drei Madonnen aus romanischer und gotischer Zeit [Wiesbadener Museumsschätze], in: Wiesbadener Leben, Bd. 25 (1976), Heft 6, S. 7-9

Kleinfeldt, Gerhard; Weirich, Hans: Die mittelalterliche Kirchenorganisation im oberhessisch-nassauischen Raum [Schriften des Instituts für geschichtliche Landeskunde von Hessen und Nassau, Bd. 16], Nachdruck der Ausgabe Marburg 1937, Marburg 1984, S. 180

Klingelschmitt, Franz Theodor: Drei mittelrheinische Madonnen, in: Hessen-Kunst, Bd. 13 (1919), S. 43-46

Kutsch, Ferdinand: Spätgotischer Altar der Kirche zu Wiesbaden-Bierstadt, in: Festschrift für Ernst Neeb, Beiträge zur Kunst und Geschichte des Mainzer Lebensraumes, Mainz 1936, S. 96-104

Josephi, Walter: Kataloge des Germanischen Nationalmuseums, Die Werke der plastischen Kunst, Nürnberg 1910, S. 214-216, Kat.-Nr. 367 (Hl. Katharina)

Ludwig, K.; Stückrath, Otto: Oberauroff, Volkskundliche Streifzüge in einem Taunusdörfchen, in: Mitteilungen des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung, Bd. 13 (1909), Heft 1, S. 20-23

Münzenberger 1885-1890, S. 165f.

Naumann, Hans: Die Holzschnitte des Meisters vom Amsterdamer Kabinett zum Spiegel menschlicher Behaltnis (gedruckt zu Speier bei Peter Drach) [Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Bd. 126], Straßburg 1910, Abb. 7 („Adam arbiete das ertryche“)

Rößler, Ludwig Christian von: IV. Protokoll der siebenten Generalversammlung des Vereins, Wiesbaden, den 4. Juni 1829, in: Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung, Bd. 1 (1830), Heft 2/3, S. 301-314

Schmidt, Waldemar: Die Kirchspiele Oberauroff und Bechtheim, der Auroffer Grund, in: Nassauische Annalen, Bd. 64 (1953), S.

	<p>99-101</p> <p>Schütte, Marie: Der schwäbische Schnitzaltar [Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Bd. 91], Straßburg 1907, Tafel 58 (Madonna auf der Mondsichel im Memminger Altar)</p> <p>Söder, Dagmar (Bearb.): Kulturdenkmäler in Hessen: Rheingau-Taunus-Kreis, Teil 2: Altkreis Untertaunus, hg. vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen [Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland], Wiesbaden 2003, S. 406-409</p> <p>Schedl I 2014, S. 67</p> <p>Steiner, Peter B.: Münchner Gotik im Freisinger Diözesanmuseum [Kataloge und Schriften des Diözesanmuseums für christliche Kunst des Erzbistums München und Freising, Bd. 21], Regensburg 1999, S. 141</p> <p>Tiemann 1930, S. 28</p> <p>Weizsäcker, Heinrich: Die Heimat des Hausbuchmeisters, in: Jahrbuch der Preußischen Kunstsammlungen, Bd. 33 (1912), Heft 1, S. 79-104, hier S. 100, Abb. 5 („Opferung Isaaks“ im Missale des Bischofs Hugo von Hohenlandenberg, Bd. 3, Fol. 1)</p> <p>Württembergisches Landesmuseum Stuttgart (Hg.): Meisterwerke massenhaft. Die Bildhauerwerkstatt des Niklaus Weckmann und die Malerei um 1500, erschienen zur Ausstellung im Württembergischen Landesmuseum Stuttgart, Altes Schloss vom 11. Mai – 1. August 1993, Stuttgart 1993, S. 323, Abb. 477 (Marienretabel aus Roth, Mannheim, Städt. Reiss-Museum)</p> <p>Zimmermann, Walther: Die Kunstdenkmäler des Kreises Kreuznach [Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Bd. 18, Abt. 1], Düsseldorf 1935, S. 182, Abb. 127 (Trier, Diözesanmuseum, Altarpredella aus Hergenfeld)</p>
IRR	Im Zuge des Projektes wurde keine Infrarotaufnahme angefertigt.
Abbildungen	<p>BKD Regierungsbezirk Wiesbaden V 1914, S. 185, Fig. 199 (Oberauroff. Pfarrkirche. Marienstatue)</p> <p>Brenner 1913, S. 205, Abb. 16 (Oberauroffer Madonna)</p> <p>Geisthardt 1987, S. 46f., Abb. 14 (Vier Flügelreliefs von einem Altarschrein), S. 48, Abb. 15 (Muttergottes auf der Mondsichel)</p>
Bearbeiter/in	Melanie Knölker

(*) Ikonographie

2 Zweite Schauseite	
<i>2a Flügel, links, Innenseite</i>	<u>Verkündigung an Maria</u> (Baudenkmäler im Regierungsbezirk Wiesbaden 1880, S. 349) durch den Erzengel Gabriel mit dem

	<p>abgebrochenen Lilienzepter. <u>Geburt Christi</u> (Baudenkmäler im Regierungsbezirk Wiesbaden 1880, S. 349): Im Hintergrund mit den beiden über die Brüstung schauenden Hirten (MK).</p>
<p><i>2b Schrein (Schnitzwerk (v.l.n.r. und v.o.n.u.))</i></p>	<p>Muttergottes auf der Mondsichel; das Gesicht der Mondsichel zu ihren Füßen (Offenbarung des Johannes 12,1) füllt ein weibliches Gesicht, welches angeblich das Antlitz der Luna/Selena und als Symbol der Keuschheit ebenfalls das einer Nonne zeigen (Art 1997).</p>
<p><i>2c Flügel, rechts, Innenseite</i></p>	<p><u>Anbetung der Könige</u> (Baudenkmäler im Regierungsbezirk Wiesbaden 1880, S. 349): gemäß der Zuordnung, die sich nach den drei Lebensaltern der Könige richtet, wurde Melchior als kniender Greis, Kaspar mit Bart und mittleren Alters (Heubach 1915, S. 106) und Balthasar als dunkelhäutiger Jüngling identifiziert (Kleineberg 1974, S. 8; Heubach 1915, S. 106). <u>Darstellung im Tempel</u> (Baudenkmäler im Regierungsbezirk Wiesbaden 1880, S. 349): Auf dem Altar befindet sich ein Tafelgemälde der im Alten Testament geschilderten Opferung Isaaks; sie soll den alten Bund symbolisieren (Kleineberg 1974, S. 8).</p>